

Aus der Langzeitarbeitslosigkeit in den Traumjob

Mittfünfzigerin erinnert sich noch lebhaft an die Aufregung vor ihrem ersten Arbeitstag im Seniorenzentrum

Von Tina Givoni



Die Bewohner des Hanne-Landgraf-Hauses im Karlsruher Stadtteil Grötzingen backen Kuchen. Obwohl es nicht die Gruppe ist von Sadbera Dick (Zweite von rechts), wird die Betreuungskraft doch herzlich begrüßt. Foto: Rake Hora

Karlsruhe. Mehr als 900.000 Menschen in Deutschland gelten als langzeitarbeitslos. Oft wird über diese Gruppe diskutiert – der viele Jahre auch die Karlsruherin Sadbera Dick zugerechnet wurde. Wie lange sie Sozialleistungen bezog? Sie weiß es nicht aus dem Stand. Es ist auch Geschichte: Seit Herbst 2021 hat die heute 55-Jährige einen festen Arbeitsvertrag, und zwar in Vollzeit.

„30 Prozent unserer Fördermittel investieren wir in Qualifikationen.“

Thorsten Knobloch, Jobcenter

Montag bis Freitag betreut Sadbera Dick an Demenz erkrankte Bewohner im Grötzinger Hanne-Landgraf-Haus. Sie spielt mit ihnen, geht eine Runde spazieren. 17 Seniorinnen und Senioren gehören zu ihrer Gruppe. „Die Arbeit ist schon mal stressig, jeder Tag ist anders. Die Bewohner können nichts für ihre Situation, und ich habe sie gern“, sagt die Betreuerin. Gerade backen einige Bewohner Kuchen. Sie gehören nicht zur Gruppe von Sadbera Dick. Doch als sie kurz ins Zimmer hereinschaut, streckt eine Frau im Rollstuhl ihre Arme aus. Sadbera Dick geht hin, drückt die Frau. „Die Arbeit hier macht mir wirklich Freude“, sagt die Karlsruherin. Die Berufswahl ist ein Treffer, der spät gelandet wird. Sadbera Dick macht nach der Schule keine Ausbildung. „Ich war vier Jahre lang Automatenaufsicht. Als das Spielcasino dann schloss, wurden wir alle arbeitslos“. Sadbera Dick wird mit 23 Jahren Mutter, sie betreut das Kind.

Später kommt es zur Trennung von ihrem Mann. Sie ist alleinerziehend, gesundheitlich angeschlagen, wird mehrfach operiert. „Ich habe viele Bewerbungen geschrieben und hatte auch Vorstellungsgespräche. Aber keiner hat mich eingestellt.“ Sie bezieht Sozialleistungen. Oliver Fischer vom Karlsruher Jobcenter kennt viele solcher Schicksale. Frühe Mutterschaft, der Tod eines Partners, ein Pflegefall in der Familien oder eben Krankheit können Faktoren sein. Nach zwölf Monaten Leistungsbezug heißt es dann: langzeitarbeitslos. Von 4.972 Kunden des Karlsruher Jobcenters fallen zuletzt 2.083 Männer und Frauen in diese Kategorie, bilanziert Thorsten Knobloch. Er ist beim Jobcenter für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Die Arbeitsagentur hat viele Programme, um Langzeitarbeitslose bei der Jobsuche zu unterstützen. „30 Prozent unserer Fördermittel investieren wir in Qualifikationen“, sagt Knobloch. Das reiche vom Vermitteln von EDV-Kenntnissen bis hin zum Ablegen eines Lkw-Führerscheins. Es gibt zudem die Möglichkeit, den Wiedereinstieg stundenweise zu schaffen. Beahlt werden zwei Euro pro Stunde, die zusätzlich zur Sozialleistung fließen. Früher gab es Ein-Euro-Jobs.

Sadbera Dick geht 2013 diesen Weg. Im Zwei-Euro-Job baut sie in einer Werkstatt Teile zusammen. „Meine Finger wurden taub, das klappte nicht“, erzählt sie. Die Berater im Jobcenter schlagen den Einsatz im Seniorenzentrum vor. 2015 steht Sadbera Dick erstmals vor dem Hanne-Landgraf-Haus. „Ich war sehr aufgeregt, wusste nicht, was kommt.“

Sadbera Dick hat Freude und ist begeistert dabei. „Mal drei Stunden am Tag, mal fünf.“ Einrichtungsleiter Rainer Malaschitz sagt: „Wir haben schnell gemerkt, dass sie einen Bezug zu den Bewohnern hat. Da ist so eine große Herzlichkeit.“ Bei anderen Zwei-Euro-Jobbern ist das schon mal anders. „Einige finden nicht in die Routine rein.“ Sie kommen zu spät oder gar nicht. Fallen aus. „Es gibt Erfolge, und manchmal klappt es nicht. Wir geben die Chance.“ In der Pflege fehlt Betreuungspersonal. Gute Kräfte sind entsprechend wertvoll.

Im Januar 2019 macht Sadbera Dick einen Schritt heraus aus dem Zwei-Euro-Job. Das Jobcenter nimmt sie auf in das Programm „Teilhabe am Arbeitsmarkt“. Die ersten zwei Jahre bekommt der Arbeitgeber das komplette Gehalt vom Jobcenter erstattet. Ab dem dritten Jahr ist die Förderung geringer, sie muss auch neu beantragt werden.

Die Idee ist: Beide Seiten lernen sich kennen. Die Arbeitgeber sehen, dass der Arbeitnehmer auch nach Jahren in Arbeitslosigkeit mit Strukturen zurechtkommt und Leistung bringen will. Der Arbeitnehmer wiederum wächst in die Aufgabe hinein und bekommt dabei anfangs auch einen Coach zur Seite gestellt.

Alle Teilnehmer des Programms haben in den vergangenen sieben Jahren mindestens sechs Jahre Sozialleistungen bezogen. Fischer erzählt, dass Männer wie Frauen dieses Angebot nutzen. „Es sind auch Akademiker dabei, einer ist promoviert.“ Seit dem Start 2019 zählt Fischer 229 Teilnehmer. Aktuell sind rund 140 Personen in dem Programm aktiv. Fischer erinnert sich an einen Mann Anfang 40. Der war viele Jahre arbeitslos und suchte eine Stelle in Teilzeit. Mehr traute er sich zu diesem Zeitpunkt nicht zu. Seine Bewerbungen waren erfolglos. Lange Arbeitslosigkeit schreckt viele Arbeitgeber ab. Erfolg hatte der Mann über das Herantasten – ermöglicht über die Förderung durch das Teilhabechancengesetz. „Heute leitet er in seiner Branche zwei Karlsruher Filialen – in Vollzeit“, so Fischer. Auch bei Sadbera Dick klappt der Weg zurück auf den Arbeitsmarkt. Die AWO ist ihre Arbeitgeberin. Und diese verzichtet schon nach 13 Monaten auf die Förderung durch das Jobcenter. „Zu dem Zeitpunkt war eine Stelle frei, die wollten wir unbedingt mit Frau Dick besetzen“, erklärt Malaschitz.

Deshalb geht es schnell: Im Sommer 2021 macht Sadbera Dick eine Fortbildung. Gefördert vom Jobcenter, lässt sie sich schulen im Umgang mit Demenzerkrankten. Sie ist nun Alltagsbegleiterin. Direkt im Anschluss endet im November nach 13 Monaten das Förderprogramm, die Frau wird fest angestellt. „Das ist ein tolles Gefühl“, sagt die 55-Jährige: „Ich bin dankbar, dass ich in diesen Programmen war. Sonst hätte ich den Job heute nicht.“ Und ja, sie will ihn behalten: „Ich bleibe hier, das ist wirklich schön.“